

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Spalte
eine oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegehälter 9 Mark.

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wozu bis 9 Uhr
Nachmittags, frühere bezogen Tage
zu vor zahlen.

Interate bestören sämtliche
Annoncen-Bureau.

Dienruchtsblätter Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 173.

Sonnabend, den 28. Juli.

1883.

**Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Reihygerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67,
Albert Schmidt, Domplog 8, A. Voigt, Gießgasse 1, Abotaitenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.**

Für die Monate **August und September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 P. Bestellungen werden bei allen Postämtern in Halle in der Expedition und von unseren Vertretern entgegen genommen.
Expedition des Hall. Tageblatts.

* Gladstone und der zweite Suez-Kanal.

Mr. Gladstone hat sich aus der fatalen Seeligsache, in welche er sich mit seinen Abmachungen wegen Erbauung des zweiten Suez-Kanals verwickelt hatte, leichter herausgefunden, als seine Freunde befürchtet haben. Die Majorität des Unterhauses nahm seine Mitteilung, daß die Regierung das mit Herrn v. Lesseps abgeschlossene Arrangement fallen lasse, weil jene weiteren Zugeständnisse von der alten Kanalgesellschaft zu erlangen seien, einfach zur Kenntnis. Northcote's Versuch, für die Opposition aus diesem Rückzuge des Premier's, aus dessen unumkehrbarem Eingeständnisse, daß er und seine Minister-Kollegen sich über die Zustimmung im Lande in dieser Frage gekaufte haben, Kapital zu schlagen, wurde durch die ablehnende Haltung der Majorität vereitelt. Da die Parlaments-Session noch ihrem Ende naht, wird dem Führer der Opposition kaum mehr Gelegenheit geboten werden, den Versuch zu erneuern, und wenn er noch etwas hierzu finden sollte, so ist die Mehrheit offenbar entschlossen, das Kabinett trotz seiner verunglückten Kampagne in der Kanalfrage nach wie vor zu unterstützen. Mr. Gladstone verfügt über einen Fonds von Popularität, welcher es ihm möglich macht, die in der Kanalangelegenheit erlittene Niederlage, welche jedem anderen weniger populären Kabinett verhängnisvoll geworden wäre, als ein leibiges Unterneyme ohne weitere Konsequenz zu überdauern.

Die drohende Kritik ist mit der loyalen Erklärung des Premier's am Montag für sich, für den Rest der Session, behaupten und bis zur Wiedereröffnung des Parlament's ist längst das Gras über diese alte Geschichte gewachsen; bis dahin wird die Frage des zweiten Suez-Kanals wieder eine Reihe neuer Phasen durchgemacht haben, welche die eben abgeschlossene Wägung in den Hintergrund bringen. Vorläufig ist die Frage wieder eine offene geworden. England steht den Anträgen und Projekten des Herrn von Lesseps wieder ohne Engagement gegenüber. Es hat wieder vollständig freie Hand und kann die alte Kanal-Gesellschaft mit jenen Verfügungen an sich herankommen lassen, welche diese machen muß, will sie die Gefahr beschwören, durch Erbauung eines englischen Konkurrenz-Kanals die beste Fundschicht zu verlieren und finanziell ruiniert zu werden. Vorläufig verliert Herr v. Lesseps sich freilich hinter sein Monopol und giebt sich den Anschein, als ob er dasselbe

für unantastbar halte. Mr. Gladstone hat ihn durch seine bisherige Haltung in dieser Vertheidigungsmethode befürcht; wie er am Montag andeutete, nicht weil er von dem juristisch unantastbaren Rechte Lesseps' überzeugt war, sondern weil er die Beziehungen Englands zu Frankreich nicht noch mehr verbittern und diesem nicht Gelegenheit bieten wollte, aus einer angeblichen Vergeßlichkeit der Rechtsansprüche französischer Bürger einen europäischen Streitfall zu machen und die heikle ägyptische Frage zur Diskussion zu bringen. Die Nachgiebigkeit des britischen Kabinet's in der Suez-Kanal-Angelegenheit sollte den Groll wieder einschläfern, den man in Frankreich wegen der Verdrängung aus dem ägyptischen Kondominium England gegenüber hegt, und den Hauptgegner verächtlich stimmen, der bei einer definitiven Regelung der ägyptischen Angelegenheiten ersehen könnte.

Dieser Versuch ist zwar für jetzt gescheitert, hat aber doch wenigstens den einen Erfolg gehabt, daß man in England, seit die erste Hitze der Entrüstung über das nummehr feierlich eingetragene Arrangement verloschen ist, die politische Seite der Streitfrage nicht mehr über der finanziellen und mercantilen unbeachtet läßt. Liberale und Toryblätter begeben sich in dem Gebante, daß England zwar seine eigenen Interessen auf der Landenge von Suez wahren und seinen Weg nach Indien unter eigene Dohut gestellt erhalten müsse, daß man hierbei keine französischen Interessen vernachlässigen und die Republik nicht zum Widerstande reizen dürfe. Es müsse deshalb ein neuer Ausweg gesucht, ein neues Kompromiß angebahnt werden, welches den berechtigten Ansprüchen Großbritanniens mehr genüge, als das verunglückte von jüngst, aber auch den französischen Aspirationen so weit gerecht werde, daß man in Paris sich zufrieden gebe. Wie diese Aufgabe zu erreichen sei, darüber fehlen vorderhand freilich alle positiven Vorschläge.

Der „Economist“, das Organ der vornehmen Handelswelt Englands, meint, es sei eben Aufgabe der Diplomatie, sich hierüber den Kopf zu zerbrechen; bei einigem guten Willen auf beiden Seiten werde es schon gelingen, den richtigen Mittelweg aufzufinden. Zunächst müsse man über das Monopol hinwegkommen; alles übrige sei dann leichtes Spiel. Wenn das Monopol hinfällig geworden, würde Frankreich nicht mehr gegenüber einem zweiten, von England protektirten Kanal-Unternehmen engagirt und Herr v. Lesseps zu weichen Kompromissen geneigt sein. Vielleicht lasse sich die Streitfrage über das Monopol durch einen unparteiischen Schiedsrichter austragen, wie schon so mancher andere ernste Streitfall. An die Möglichkeit, daß der Schiedsrichter für Lesseps und gegen England entscheiden könnte, scheint der „Economist“ gar nicht zu denken. Oder will er eventuell auch durch einen Schiedsrichter Eng-

land in eine Zwangslage versetzt wissen, welcher dem Streite ein Ende macht und die Erbauung eines zweiten Kanals auf alle Fälle sichert? Wäre dem also, dann brauchte man ja in England nur auf den von Sir Rivers Wilson am letzten Sonnabend nach London überbrachten Vorschlag des Herrn v. Lesseps einzugehen, diesen den zweiten Kanal bauen zu lassen und einzuwilligen, daß er die Welt hierfür im Subscriptionswege aufbringe. Schließlich hätte ja doch der alte Erz-Khebidje Ismael Pascha mit seiner Neuerung recht, daß der Streit um den Vorrang im Verwaltungsdirektorium des Kanals von untergeordneter Bedeutung für England sei, so lange es in Aegypten das maßgebende Wort zu sprechen habe.

* Vom deutschen Geographentage.

Die von dem Geographentage zu Frankfurt a. M. mit der Förderung der landesfundiichen Bestrebungen betraute „Centralcommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland“ hat soeben durch ihr Mitglied Herrn Dr. Richard Lehmann über ihre bisherige Thätigkeit Bericht erstattet. Derselbe ist als Sonderabdruck aus dem „Ausland“ in Broschürenform im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung in München erschienen. Wir entnehmen dem interessanten Schriftchen die Mittheilung, daß sich die Commission behufs leistungsfähiger Geschäftsführung in der Weise konstituirte, daß jedem ihrer Mitglieder ein bestimmter Bezirk zugewiesen ist, in welchem es alle Korrespondenz zu übernehmen, alle Aufgebungen zu empfangen, alle Verordnungen zu machen und bis zu einem gewissen Grade selbstständig die landesfundiiche Sache zu vertreten hat.

Diese Einteilung ist folgende: Professor Dr. Böpprich, Königsberg i. Pr.: Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburg, beide Medienburg, Kietz, Hamburg, Provinz Schleswig-Holstein, außerdem die deutschen Sprachinseln in den Ostseeprovinzen Rußlands. Professor Dr. Ruge, Dresden: Provinzen Posen und Schlesien, Königreich Sachsen, Böhmen, Mähren, Oesterreichisch-Schlesien. Dr. R. Lehmann, Halle a. d. S.: Thüringen, Provinzen Sachsen und Hannover, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Oldenburg, Helgoland, Niederlande und Belgien. Professor Ruge, München: Bayern, Württemberg, Hohenzollern, Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol mit Vorarlberg, Schweiz, außerdem die deutschen Sprachinseln in Ungarn und Siebenbürgen. Hauptmann Kollm., Metz: Baden, Hessen, Elß-Lothringen, Luxemburg, Rheinprovinz, Provinzen Plessen-Nassau und Westfalen nebst Waldeck und Lippe. Es wird demnach gebeten, alle Briefe und Sendungen in landesfundiichen Angelegenheiten nun nicht mehr, wie bisher, an den

Der Mund des Priesters.

Roman in drei Bänden von Maurus Götz.
Vom Verfasser einzig autorisirt Bearbeitung
von Rud. W. J. W. G. S. L.

„Es ist zu Ende es ist in der That zu Ende!“ sagte Thaddeus Gutai. Dann wiederholte er das Wort nochmals und fiel der Länge nach auf die Erde hin.
Wieder sahen die Leute Franz Malardy die Gasse hauptsächlich entlang laufen. Jeden Vorübergehenden schrie er an: „Wo wohnt hier ein Arzt oder ein Barbier? den Priester hat der Schlag getroffen!“ Und er kamte doch die Stadt so gut; er hatte ja so lange Zeit in derselben geherrschet! Endlich fand er irgendwo einen Arzt, den er chirurgische Instrumente empacken und mit sich in die Wohnung des Priesters kommen ließ.

Als man dort ankamte, war das Bewußtsein Gutai's bereits erloschen. Im Zimmer mochten fünf oder sechs Männer anwesend sein, lauter untergeordnete Kirchenbeamte, und am Fußende des Bettes saß bleicher als der Kranke selbst die Abgotenärzt des Priesters.
„Ma erkrankt als sie Malardy mit dem Arzte eintreten sah; wie der Mäg durchsah sie der Gedanke, daß Gutai's Feindschaft mit ihrem Geschick in Verbindung sei, und zitternd blickte sie in die sich soeben öffnenden Augen ihres Pflegevaters.“

Diese lächelten sie jetzt an wie früher. Sie hatte zwar seinem Herzen den Todesstich versetzt; doch liebte er sie noch immer. Und wissen konnte er sie eigentlich anlagern? Was kann das junge Herz dafür, daß es erkrankt? So ist das Schicksal der jungen Blume, des alten Baumes. Jene erschließt der Sonnenstrahl, diesen fällt der Sturm.
Thaddeus winkte das Mädchen zu sich und hat es seinen Tonen, seine Hände zu fassen; seine Hände zitterten schon zu sehr.

„Geh, mein Kind, zu meinem Assistenten hinterher und sage ihm, er möge seinen Talar umnehmen und sich rüsten; dann folle er mir den heiligen Wein und das Brot des Herrn bringen; denn ich lasse darnach.“

Zitternd blickte das Mädchen die Umstehenden an, welche ihm schweigend den Weg freigaben. Niemand erklärte Ma das soeben Bemerkene. Stumm entfernte sie sich und begann erst draußen zu weinen, damit man im Krankenzimmer nichts merke.

Sodann erfuhr Thaddeus einen der anwesenden Hilfsgeistlichen, den Schreibtisch zu öffnen und jene Blechapsel herauszunehmen, welche das Testament enthielt.
Das Dokument war verriegelt; die Zangen mußten seine Kenntnis von dessen Inhalt haben; sie hatten auf die Außenseite bloß ihre Namen hingesezt. Hierauf zogen sich alle in ein Nebenzimmer zurück, und nur Malardy mit dem Arzt blieb bei Thaddeus.
Der Priester ließ sich seine Ader öffnen. „Es ist unnötig“, sagte er; „ich werde nicht länger als eine Stunde leben, und diese dürfen wir nicht mit leeren Experimenten vergeuden.“
Damit wandte er sich an Malardy.
„Herr, es geht zu Ende. Wir beide sind überflüssig auf dieser Erde; dies ist ausgesprochen über uns. Glücklich bin ich, den der Herr früher zu sich ruft. Bald werde ich vor seinem Angesicht stehen. Ich beuge mein Haupt. Gottes geheiliger Wille geschehe! Noch eine Stunde, und ich werde im Jenseits sein.“ Herr Franz Xaver von Malardy, dort drüben giebt es keine Selten unter den Gläubigen; dort werden wir den Kampf nicht von Neuem beginnen; dort werden sich unsere Hände nicht bedrohen, und bis dahin fehlt für mich bloß noch eine Stunde.“

Malardy verstand die Worte des Sterbenden, trat näher an dessen Bett und ergriff die Hände des Priesters, jene Hände, die ihn verfluchten, die ihn strasten, und diese Hände brücte er warm und innig.
In den Augen des Priesters glänzten Thränen.
„Die Sonne gehe nicht unter in Deinem Zorne, o Herr!“ sammelte er gestärkten Tones.
Malardy antwortete mit fester Stimme:
„Das Schicksal ließ uns beide zugleich das Aufgelager aufsuchen; Du entschliffst früher; schlafe in Frieden, ich zürne Dir nicht.“
„Dan, Dan!“
„Ich verging mich gegen Dich, ich litt Deinetwegen; klage mich nicht an dort oben vor meinen Richtern.“

Thaddeus hob die Augen gen Himmel.
„Vergieb unsere Schuld, sowie wir vergeben unseren Schuldigern.“

In diesem Augenblicke kam der Geistliche an, welchen die Kirchengemeinde Thaddeus als Gehilfen zur Seite gestellt hatte. Er brachte die Verträge des heiligen Abendmahls, den goldenen Becher und den mit weißer Seide bedeckten Zeller, mit sich.

Dies legte er auf einen Tisch nieder, und, vor Thaddeus hintertretend, zog er einen Brief aus seinem Gürtel.
„Diesen Brief sendet der alte Baron Kabarduth, der den Brief in seinem Testamente mit der klaren Weisung dem Hochwürdigsten Herrn Thaddeus Gutai hinterließ, denselben so lange im Kirchenarchiv deponirt zu lassen, bis der Hochwürdigste Herr das letzte Abendmahl eingenommen wünscht; denn in diesem Briefe ist der Familie Gutai ein solcher Schatz vermacht, welcher dieselbe plötzlich reich zu machen vermag, der aber erst in der letzten Stunde der Tröstung zur Sonne des Hochwürdigsten Herrn verwendet werden kann.“
Der Hilfsgeistliche war kein großer Redner; seine Worte schienen auf den Sterbenden keine Wirkung auszuüben. Thaddeus winkte ihm zu schweigen.
„Meine Schätze gehören nicht dieser Welt an. Was ich mit mir nehme, ist wenig und ein gar kleiner Schatz, womit auch die Bettler ihren Weg antreten. Wozu noch lange von nichtigen Sachen sprechen?“
„Wir ist's zur Pflicht gemacht, so zu handeln,“ antwortete der Hilfsgeistliche einfach.
Damit erbrach er das Siegel von Kabarduth's Brief und überreichte die gefaltete Einlage dem sterbenden Priester. Die Schrift des greisen Seelsozgers war noch im Augenblicke des Sterbens so kräftig, daß er ohne Mühe zu lesen vermochte.

Er erkannte die Kräußenfüße des alten Barons Kabarduth, da er mit denselben seit jener denkwürdigen Unterredung in regem Briefwechsel stand.
Die Umstehenden beobachteten mit gespannter Aufmerksamkeit die Gesichtszüge des Priesters; sie waren der Meinung, daß der Brief eine großartige Stiftung enthalte. Welchen Nutzen hätte aber der Sterbende davon? Ein Sterbender, der sein Kind vor sich sterben sah.“

Vorsitzenden, sondern an das betreffende Mitglied der Kommission richten zu wollen, welches den andere Bezirke betreffenden Theil der Zustellungen eventuell weiter geben und über etwaige Anfragen, Vorschläge und Wünsche, welche es nach der Geschäftsordnung der Kommission nicht selbstständig erledigen kann, mit den übrigen Mitgliedern derselben in Verhandlung treten wird.

Was ferner die einzelnen im Interesse der landesständlichen Sache vorzunehmenden Arbeiten betrifft, so handelt es sich zunächst um allseitige energische Förderung der Bibliographien. Eine ganze Reihe von geographischen und naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Gesellschaften hat in dieser Beziehung noch keinerlei Lebenszeichen von sich gegeben; und doch handelt es sich hier um eine Leistung, die, wenn sie einmal fertig ist, ihnen allen zu gute kommen muß. Als der am schnellsten und sichersten zum Ziele führende Weg ist die Herstellung selbstständiger landesständlicher Bibliographien in Aussicht genommen und damit bereits in verschiedenen deutschen Landen rüstig vorgegangen worden. Da aber die bibliographische Sammlung nur eine — wenn auch sehr wichtige, ja unerlässliche — Vorarbeit für weitere Forschungen bilden kann und auch jene ferneren Studien, namentlich wo es sich um mehr lokale Erscheinungen handelt, die sich viel eher landesständig übersehen und organisieren lassen als von einem einzigen oder einigen wenigen Centren aus, so ergeht weiter an alle landesständlichen Ausschüsse die Bitte, sich namentlich nach Fertigstellung der Bibliographien, auch dieser größeren Aufgabe nach Kräften anzunehmen. Dazu gehört, daß nicht nur fortlaufend alle landesständliche Literatur des betreffenden Gebietes zusammengestellt, sondern auch thunlichst die Gegenstände, über welche weitere Forschungen bedenkenswerth sind, bezeichnet werden und auf deren Bearbeitung durch geeignete Kräfte sowie auf die Veröffentlichung solcher Arbeiten hingewirkt wird. Es ist dies ein großes und würdiges, zugleich aber auch ein banbares Arbeitsfeld, auf dem überall noch viel zu schaffen ist. Wie schon bisher geschehen, wird auch in Zukunft von Zeit zu Zeit über den Fortgang der ganzen Sache berichtet werden. Diese Berichte sollen von jezt ab regelmäßig als Vierteljahrsberichte erfolgen, zunächst im „Ausland“ veröffentlicht und dann den Vereinen sogleich in Separatabzügen zugesandt werden. Soll aber das darin gegebene Bild von dem Stande der Sache ein einigermaßen klares und vollständiges sein, so bedarf es auch steter Mittheilungen der Vereine an die Centralkommission über die Entwicklung ihrer Arbeiten. Es werden daher alle Vereine, die sich werthig dem landesständlichen Unternehmen anschließen, um steter Einbringung solcher Mittheilungen er sucht, am besten im dritten Monat jedes Vierteljahres.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 27. Juli.
Wie aus Gastein gestern gemeldet worden, ist Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Aeußeren, dort eingetroffen und gegen vom Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen worden. Graf Kalnoky wurde auch zur Tafel eingeladen. Nach derselben verließ der Kaiser dem Grafen den Schwarzen Merorden. Am Abend hat der Graf Gastein wieder verlassen. Die Reise des österreichischen Ministers sollte anfänglich nur bis Hiesl gehen; das ist bis Gastein ausgebehtet wurde, ist offenbar eine Folge des Entschlusses des Kaisers Franz Josef, unjeren Kaiser in Gastein zu besuchen, statt denselben in Hiesl ein Rendezvous zu geben, wie es anfänglich geplant war.

Der liberale Verein des Wahlkreises Liebenwerda-Torgau hat sich beim Ministerium des Innern darüber beschwert, daß die Erziehungswahl zum Reichstage in

jennem Wahlkreise an Stelle des Herrn Dr. Clauswitz, dessen Wahl vom Reichstage schon am 13. Febr. d. J. für ungültig erklärt wurde, so lange hinausgeschoben werde. Es ist darauf folgenden Antwort eingegangen:

Ministerium des Innern. Berlin, 19. Juli 1869.
Am 8. d. Mts. des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869 ist zwar, wie ich Ew. Wohlgebornen auf die gefällige Vorhellung vom 9. d. Mts. ergeben erwiderte, die Vorschrift enthalten, daß im Falle der Ablehnung oder wenn der Reichstag eine Wahl für ungültig erklärt, die verfallene Stelle sofort eine neue Wahl zu veranstalten hat. Es bezieht sich diese Vorschrift aber nicht auf die Veranlassung der Wahl, sondern auf die Veranlassung der Wahlberechtigung. Die von Ihnen herangezogene Analogie mit der für die allgem. in ein Verw. h. in Halle einer Artifikation des Reichstages normierten Frist von 60 Tagen kann hier schon aus dem Grunde nicht in Frage kommen, weil die Veranlassung zu dieser Vorschrift in Erwägungen zu liegen ist, welche auf die einzelnen Erziehungswahlen überhaupt nicht zutreffen. Es ergibt sich hieraus, daß unbeschadet der sofortigen Veranlassung der Wahlberechtigung bei Festlegung des Termins für dieselbe nicht lediglich der formale Gesichtspunkt einer Veranlassung der Wahlberechtigung und Auslegung der Wahlberechtigten und der sonstigen Wahlvorbereitungen als maßgebend zu betrachten ist, sondern daß auch andere für die Voranahme der Wahl erhebliche Momente, insbesondere die Mängel, die sich bei der Veranlassung der Wahlberechtigung in dem Kreis der Erziehungswahlen zeigen werden können. Derartige Erwägungen, und zwar die Rücksicht auf die landwirthschaftliche Bevölkerung des Wahlkreises, welche bei Festlegung des nach Veranlassung der Wahlvorbereitungen zunächst auf den 5. d. Mts. anberaumten Wahltermins kann in der Lage gewesen sein, die Wahlberechtigung auszuüben, sind für die Verlegung des Termins bestimmend gewesen. Derselben greifen in Wesentlichen auch jetzt noch Platz, so daß es zur Zeit noch nicht angängig erscheint, den Tag der demnachstigen Erziehungswahl schon jetzt definitiv festzusetzen. Es liegt hierüber zur Zeit um so weniger eine zwingende Veranlassung vor, als die Sitzung des Reichstages geschlossen ist und der Wiederzusammentritt derselben nicht in näher Aussicht steht. Ich vermag hiernach nicht das bisherige Verlangen des Herrn Regierungsrathen zu Verlegung in dieser Angelegenheit zu ermöglichen, noch bin ich in der Lage, den sonstigen Wünschen Ew. Wohlgebornen eine weitere Folge zu geben. Der Wahlkreis Halle ist ersucht anzusehen, die übrigen Vereinen Mittheilung der Eingabe von dem Inhalte dieses Beschlusses gefälligst in Kenntniz zu setzen.

Der Minister des Innern.
gg. Pr. Kammer.
An den Rechtsanwalt Herrn Bernhard Wilhelm Köppe.
Wahlkreises Liebenwerda.

Seitens der Regierung wird ein ersichtlicher Werth darauf gelegt, eine schnelle und gute Verbindung der Distrikte mit dem Innern Deutschlands durch Eisenbahnlücken herzustellen, wie zu fördern. Der Kriegsminister, welcher jüngst die Provinz Preußen bereist hat, ließ sich auch die vorläufige Wahrnehmung des Fortgangs dieser Eisenbahnangelegenheit sein, indem er auf die hohe strategische Bedeutung dieser Bahnen und die Wichtigkeit hinwies, im Kriegsfall möglichst schnell große Truppenmassen an die Dislokation zu befördern. Während des gegenwärtigen Sommers sind drei neue Bahnen aus dem Innern nach der Dislokation gebaut worden, während man auch die Verbindung des hiesigen Krieges fortwährend erweitert hat.

Die während der letzten Kabinettsession angelegte Einrichtung eines Unterrichtsministeriums ist jetzt definitiv als Aufgabe zu betrachten. Wie der frühere Kultusminister v. Bittamer, so ist auch sein Nachfolger, der jetzige Kultusminister v. Goltz, der Ansicht, daß eine solche Einrichtung gegenüber den sonstigen Organen der Unterrichtsbehörden mindestens überflüssig ist.

Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, haben die Gesetze über die Revision der Verwaltungsdienstreform bis jetzt noch nicht die Genehmigung des Kaisers erhalten. Sie courten noch in den Ministerien zur Begutachtung, werden aber voraussichtlich schon in der nächsten Woche nach Gastein gehen und E. Majestät zur Vollziehung unterbreitet werden, so daß sie mit Anfang August in der Gesetzesammlung publiziert werden dürfen.

und Hiesel als der Priester jenen Brief zu Ende gelesen hatte, breitete sich über sein Antlitz der Glanz einer wunderbaren Freude aus ähnlich jenem Glorienschein, welcher das Antlitz der Seligen umstrahlt.

Seine Augen schimmerten in Thränen, als er dieselben zum Himmel erhob, und seinen Lippen entstieg ein langer, heilebender Seufzer.

Mit den beiden ätzernden Händen drückte er den geheimnißvollen Brief ans Herz, küßte denselben und las ihn wieder. Die Straßen des Heils zitterten auf jedem seiner Züge. So lächelt der gerechte Mann, der eine schwere Sünde auf seiner Seele lassen mußte und nun das verzehrende Wort vom Himmel vernimmt.

Der Brief des sonderbaren Mannes lautete:

„Wohnmüthiger Herr!

Gar sonderbar ist der Mensch, so lange er lebt; noch sonderbarer aber, wenn er tobt ist. Ich rathe Euer Hochwürden, selbst den Toten keinen Glauben zu schenken; denn die frommen Leute werden sogar von diesen schmächtlich hintergangen. Ihre eigenen Augen sahen ihren einzigen Sohn sterben und beweinten denselben, beweinen ihn vielleicht noch jetzt. Er starb aber nicht, sondern schwamm in der stillen Nacht ans Ufer und beging noch in derselben Nacht den Schwerg, seine Braut aus dem Malärby-Schlosse zu entführen. Gegenwärtig wohnen beide inmitten der Dünensinsel, und außer mir hat Niemand Kenntniz hiervon. Inmitten dieser Insel erhebt sich ein kleines Dorf, ein so kleines Dorf, daß es auf keiner Landkarte zu finden ist. In Wahrheit kam man jedoch in Hieslitz von den Kohlenbergern erfahren, wo es liegt. Dieses Dorf heißt Barkafaba. In Barkafaba lebt ein Leut: Geistlicher, Pastor und Kantor in einer Person. Die Einnahmenschäpft liebt ihn ganz ungemein; denn er ist ein sehr waderer, kluger und rechtschaffener Mann. Er wurde auch schon wiederholt als Pastor nach einer einträglicheren Pfründe berufen; auch hätte er bereits die heiligen Priesterweihen empfangen können; doch er weiß beides zurück und will nicht von seiner jetzigen Stellung lassen, propter certum quoniam. Dieser Leut ist nun Ihr Sohn Lorenz; seine Gattin ist Dermine, Franz Malärby's Tochter. Die beiden haben auch

einen Sohn: Giza. Man erzählt sich, daß die Eheleute sehr gut miteinander auskommen und sich sehr glücklich fühlen. Ich sage dies mit allem Ernste und außer Ihnen Niemandem. Und damit empfehle ich uns beide Gottes Obhut; sollen Sie nach mir in die andere Welt kommen, so erklunden Sie sich nach mir; denn es kann sein, daß ich dort sehr sichtlich insallirt sein werde. Ist es Ihnen möglich, so erwirten Sie mir durch Ihren Einfluß wenigstens, daß ich nicht die Hölle heißen muß, sondern daß sie mir ein anderer heize; denn das Feien ist ja eine untergeordnete Beschäftigung, und Ihnen wird man sicherlich Gehör schenken.

Auf dem Antlitz des Priesters schimmerte das Lächeln einer überirdischen Freude. Es war dies bereits eine der Wonnen des seligen Lebens.

Jener sonderbare Mensch hatte Recht gehabt, als er gesagt, daß er ihm in seiner letzten Stunde einen Schwerg geben werde, der ihn für eine Stunde glücklicher machen werde, als er während seines ganzen Lebens gewesen.

Er weiß seinen einzigen Sohn am Leben und weiß ihn glücklich.

Wiederholt drückte er den Brief, worin dies stand, an seine Rippen und stammelte mit vor Wonne erschütterter Stimme: „Du mein Gott, wie glücklich hast Du mich gemacht!“

Doch verrieth er Niemandem den Grund seiner Freude, weder Malärby noch seiner Adoptivtochter.

Die Seele des starren Mannes war noch stark in der Stunde seines Todes. In jener Stunde, die ihn so glücklich machte, wußte er gerade zu sein.

Er winkte seinen Adjunkten zu sich, faltete den Brief und bat ihn, denselben in ein leeres Couvert zu geben und fest zu versiegeln.

Sodann ließ er den Titel darauf setzen: „Zu Händen des Herrn Barons Viktor Rabarlut.“

Damit beauftragte er den Hilfspfeifflichen, genannten Herrn aufzusuchen und denselben den Brief sofort zu übergeben.

Was that der Priester?

Es scheint nicht, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, daß der ermäßigte Konventio naturalis, welcher in Spanien für die Vertragsstaaten besteht, schon auf Grund der bereits erfolgten Genehmigung des deutsch-spanischen Vertrags durch die Cortes für die deutsche Seite in Kraft treten wird; abgesehen davon, daß die Einreise über die Zustimmung der Cortes zu dem Vertrag nichts darüber enthalten, wird auch gemeldet, daß der spanische Konvil in Madrid erklärt hat, für die aus Deutschland nach Spanien eingeführten Waaren seien, da dieselben bis zu dem Austritt des Handelsvertrages die höchsten Zölle zu bezahlen seien, die Verpöngungsgebühren, wie sie für Handelsverträge festsetzt, vor der Hand noch nicht erforderlich. Es scheint also, daß in Folge der langen Verzögerung des Vertragsabschlusses, welche die sofortige Verählung des Vertrags im Reichstage verhindert, die deutsche Einfuhr in Spanien noch monatlang (schlechter) gestellt sein wird, als die anderer Länder.

Die belgische Repräsentantenkammer nahm den Gesetzesentwurf, betreffend die Erhöhung der Branntweinsteuer, in definitiver Abstimmung mit 69 gegen 66 Stimmen mit einigen Amendements an.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli.

Der Kaiser hatte am 23. d. M. Vormittags den Vortrag des Oberpost- und Hausmarckalls Grafen Büller entgegengenommen und hierauf auf dem Kaiserwege die Fußpromenade gemacht. Ins Beschlusse juridisch geht, sprach der Kaiser dem General-Kontenanten von Albedyll und empfing mehrere Personen von Distinktion. Nachmittags unternahm der Kaiser und zwar wieder nach dem Omer, zu welchem auch auf diesem Tage keine Einladungen ergangen waren, einen Ausflug zu Wagen in die Umgegend. Das Befinden des Kaisers ist andauernd ganz ausgezeichnet. Gestern Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Wirklichen Geh. Rath v. Wilnowski und nahm dann verschiedene Vorträge entgegen.

Wegen ihres immer noch unbefriedigenden Gesundheitszustandes hat der „E.“ zufolge die Königin Victoria von England ihre Reise nach dem Kontinent aufgegeben und ist heute mit dem Hofe nach Labonne übergeföhrt.

Am königlichen Hofe wurde gestern der Geburtstag der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, geb. 1860, Genauplin des Herzogs von Connaught, gefeiert.

Am vorigen Sonntag machte eine aus mehreren jungen Damen und Herren bestehende Gesellschaft von Hamburg aus unter Führung eines älteren Herrn einen Ausflug nach Friedrichshub. Am der bekannten, vor 8 Tagen niedergebrennten Aumühle begegnete ihnen, wie man der „Eberfelder Ztg.“ schreibt, der Reichskanzler, der in sehr langsamem Tempo einen Spaziergang machte. Als die Gesellschaft ehrsüchtig grüßte, trat der Reichskanzler auf den älteren Herrn zu, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Segen Sie doch Ihren Hut an!“ Er erkundigte sich sodann, heißt es in dem Schreiben, woher die Herrschaften seien, und erzählte weiter, dies ist seit langer Zeit der erste Spaziergang, den er wieder machte. Er sei sehr von der Gelbfucht geplagt, und das sei eine unangenehme Krankheit für ihn, der sie habe. Nachdem er der Gesellschaft einen weiteren glücklichen Verlauf ihrer Tour gewünscht, listete er freundlich den Hut und ging weiter. Der Reichskanzler sah ziemlich angegriffen aus, sein Gesicht war nur leicht gelblich gefärbt, dagegen der obere Theil seines Kopfes, wie wir beim Küßen des Hutes bemerken, ganz dunkelgelb.

Eine zuweilen offiziös inspirirte Korrespondenz behauptet, daß es nunmehr in unterrichteten Kreisen als sicher

Th. bbäus war keinen Augenblick ungeschliffen. Seinen Sohn, der ihn lieben durch die Nachricht, daß er am Leben ist, der Sichtigkeit theilhaftig gemacht, lieuerte er seinem Todfeinde aus, um dadurch Malärby's Kind, das das von ihm Verfluchten, zu retten.

In der Stunde seines Todes übte er Gerechtigkeit über sein eigenes Herz.

Dann reichte er dem an seinem Sterbebette stehenden Gegner die Hand. Malärby drückte dieselbe mit tiefer Empfindung.

„Unser Kampf ist beendet; nehmen wir keinen Zorn mit in das Grab. Einst verfluchte ich Dich und Deine Familie, und Du warst wirklich verflucht; in dieser Stunde nehme ich ab den Fluch von Euch, berge ihn in meinem Ufen, und er wird dort bleiben. Dein Sohn, Deine Tochter kehren in Deine Arme zurück; mein Sohn, meine Tochter aber werden am Grabe ihres Vaters weinen und werden keinen Beschöner auf der ganzen Welt finden, da jedermann sie verfolgen wird.“

Stumm sank Ala am Bette des Priesters nieder.

Doch konnte sie nicht zu Boden sinken; Malärby fing sie in seinen Armen auf.

Und als er in dieses durch den Schmerz gestiftete Antlitz blickte, kam ihm ein Schonte.

Er sprach zu dem Sterbenden:

„Deine Tochter wird keine Waife sein; ich werde ihr ein guter Vater sein.“

Wortlos blickte Outai auf Malärby; — wenn man mit Augen strafen kann, so kann man mit Augen auch segnen. Die Augen des Priesters irrten von des Wädchens Antlitz auf jenes Malärby's und wieder zurück; sein Gesicht lächelte heiter; seine Lippen bewegten sich, doch sprachen sie nicht.

Von diesem Momente an gab es keine verfluchte Familie mehr.

Der Hilfspfeiffliche trat mit dem geheiligten Weine und Brot an die Lagerstätte des Sterbenden. Der Anblick dieser Symbole, welche die Erkenntnisgeheimnisse seines Glaubensbekenntnisses bildeten, ließen die erlöschende Lebensflamme im Herzen des Priesters noch einmal aufblühen.

gilt, daß der Polizeipräsident v. Madai zum 1. Oktober dieses Jahres von seinem Berliner Posten zurücktreten werde. Leber seinen Nachfolger sind, wie die Korrespondenz weiter behauptet, bis jetzt noch keine definitiven Bestimmungen getroffen, jedoch dürfte die Annahme nicht ohne Berechtigung sein, daß der jetzige Polizeipräsident von Posen, Herr v. Colmar, für den Berliner Posten in Aussicht genommen ist. Herr v. Colmar — der Schwiegersohn des kaiserlichen Generals v. Kauer — ist am 29. Dezember 1840 geboren. Er besuchte das französische Gymnasium in Berlin, studierte in Heidelberg, Leipzig und Berlin Jura und Cameralia und bereiste dann zu seiner Ausbildung England und Frankreich. Er wurde 1868 Landrath des Kreises Gloggnitz im Regierungs-Bezirk Bromberg. Im Frühjahr d. J., als der bisherige Polizeipräsident von Posen, Staub, zum General-Landeshauptmann der Provinz Posen gewählt worden, wurde Herr v. Colmar das Polizeipräsident der Stadt Posen übertragen. Herr v. Colmar ist Mitglied des deutschen Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses und vertritt in beiden parlamentarischen Körperschaften den Wahlkreis Bromberg-Gammlin.

Wie ausländische Zeitungen von hier officiös geschrieben sind, ist dem Vernehmen nach der Groß-Regierungsrat v. Heppel vom hiesigen Polizeipräsidenten, welcher als seiner Beamter desselben nächst dem Präsidenten diesen nach seiner Entkränkung anfangs vertrat, zur Zeit aber sich auf Urlaub befindet, für die erledigte Stelle eines Landrathen in Posen in Aussicht genommen. Damit werde zugleich das neuwärtige Geschäft vollends hinlänglich, welches Herr v. Heppel als multifacettigen Nachfolger des Herrn v. Madai bezeichnen. Diese Kandidatur sei aber überhaupt gar nicht in Frage gekommen.

— Angesichts der drohenden Cholera-Gefahr sind in sämtlichen Städten und größeren Dörfern des Reichs-Landes sowohl von Seiten der Regierungen, als auch Gemeindeführern entsprechende Vorkehrungen getroffen worden.

— Ueber die Ursache des Todes des Herrn Professor zu Puttk. bringt heute die „Vtr. Ztg.“ folgende erzählende Mittheilung: Der Selbstmord des jugendlichen Professors zu Puttk. findet die allgemeine Theilnahme. Der lebenswürdige und geistreiche Gelehrte war liberal beliebt und schien vom Glück in seltsamer Weise begünstigt. Als Sohn des Richters Gustav zu Puttk. aus einer hochachtbaren Adelsfamilie stammend, lebte er mit einer Tochter des preussischen Gesandten in Karlsruhe Grafen Fleming in der glücklichsten Ehe. Seine Thätigkeit an der Berliner Universität war dem höchsten Erfolge getreu, und vor wenigen Monaten erhielt der noch nicht dreißigjährige Dozent gleichzeitig drei Aulse aus auswärtigen Universitäten. Zwischen Warburg, Königsberg und Halle während, nahm er den Ruf als außerordentlicher Professor der Staatswissenschaft nach Halle an und war eben im Begriff, dorthin überzusiedeln, als er mit eigener Hand seinem hoffnungsreichen Leben ein Ziel setzte. Das Ereignis wiewohl so tragischer, als leider über die Motive der That Zweifel nicht mehr bestehen können. Stephan zu Puttk. ist das Opfer eines amerikanischen Duells geworden. Für die dem Verstorbenen näherstehenden war von vornherein die Möglichkeit eines anderen Todes für den Selbstmord ausgeschlossen. Professor zu Puttk. lebte in den glänzendsten finanziellen Verhältnissen, und sein Charakter bot Gewähr dafür, daß er niemals sich hätte in irgend einer Weise bezweigen können. Auch in der Ehe mit seiner hochbegabten Frau, einer Entlein Bettina von Arnim's, genoß er des ungetrübtesten Glückes. So ist denn kein Zweifel, daß ein amerikanisches Duell die Katastrophe herbeiführte. Professor zu Puttk., eine ähnenhafte Gestalt, hatte zu Ende des Winters einen Konflikt mit einer physisch

Mit selbstwundtlichem Gesichtsausdruck empfangt er aus den Händen des Stiefsohns das letzte Abendmahl und begann mit leiser Stimme zu singen: „Herr! wer wird Deine gesegneten Hallen bewohnen?“ Mit immer leiser und schwächer werdender Stimme sang er den Psalm weiter; die letzte Zeile kam kaum anders denn in Form eines wiederholten kurzen Seufzers über seine Lippen: „Ein solcher Mensch ist jetzt sicherlich.“

Und dann schloß er die Augen und begann zu lächeln. Er lächelte so freundlich, so sanft; jeder seiner Züge drückte Heiterkeit aus; — man flüsterte, daß er jetzt in den letzten Tagen liege.

Nach einer Weile hörte er auf zu atmen; doch das Wächchen blieb auf seinem Amte zurück. Man sagte, daß er noch lebte.

Wenn dies das Sterben, wenn dies der Tod ist, wer hätte alsdann Furcht zu sterben?

Vorher mußt Du jedoch so leben, damit, wenn Du stirbst, ein Wächchen auf Deinem Amte zurückbleibe.

Malady weinte, und sein Arm hielt Thaddäus Guntai's Waife umschlungen.

Das Angeicht eines Todten lehrt den Menschen mehr als die Rede eines Lebenden.

Malady wollte nicht zugeben, daß das junge Wächchen in dem Trauerhause zurückbleibe; seine Macht konnte sie jedoch von dem Bette des Verstorbenen entfernen.

Sie umflarmte die kalte Hand des threnen Todten und ließ dieselbe nicht los.

Das Furchtbare war, daß sie nicht weinte und nichts sprach.

„Bleibe also hier,“ sagte Malady sanft und entsetzte sich.

Nach fünf Minuten kehrte er zurück — in Begleitung seiner Gattin.

„Ich brachte Dir eine Mutter,“ sprach er zu dem jungen Wächchen.

Zweifelnd blickte Ella zu Frau Malady empor und sah eine Thräne in deren Auge. Thränende Augen lernen sich sehr rasch verstehen.

sehr schlecht beanlagten Persönlichkeit. Seinem sittlichen Sinn widersprach es, selbst in allen Waffen Weiser, einem ihm gegenüber so benachtheiligten Gegner entgegenzutreten, er acceptirte das amerikanische Duell, das Loos entschied gegen ihn, und ein Mann, der sicherlich berufen war, in der Wissenschaft, im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen, ist jetzt eine Leiche, beraubt von einer trostlosen Gattin, einem großen Clermpaar und einem weiten Kreise von Freunden und Verwandten.

England.

London, 26. Juli. Wie aus Durban von heute gemeldet wird, bestätigt sich die Nachricht von dem Tode Getanapoo's vollständig. Gleichzeitig mit ihm wurden auch alle seine Frauen und viele seiner Führer getödtet. Die Schaaren des Häuptlings Ufobepu bringen überall siegreich im Zululande vor.

Zur Cholera-Epidemie.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Quarantänebauer ist für nicht verdächtige ägyptische Provenienzen am 14. für verdächtige auf 20 Tage ausgedehnt worden. Außerdem tritt eine 24stündige Observation in den Dardanellen ein.

Kairo, 25. Juli. Die Regierung hat die strenge Absonderung der infizirten Stadttheile von den epidemiefreien Vorstädten in Erwägung gezogen und beschlossen, das zum Kohlenbrennen gegen Suez detachirte Militär nach Kairo zurückzuführen.

Alexandrien, 25. Juli. Der eine Todesfall, welcher sich hier ereignet, war ein eines griechischen Fruchthändlers, der an dem (verbotenen) Genuß getrockneter Fische erkrankte.

Alexandrien, 26. Juli. (Telegramm des „Neuerischen Bureaus“.) In der vergangenen Nacht starben hier 2 Personen an der Cholera.

Provinziales.

Naumburg. Ein Komptoirist eines hiesigen großen Landbesitzers, welcher vor einigen Monaten entlassen worden ist und sich bereits im Auslande befindet, soll, ist seit gestern verdächtig, entweder die Unterschrift seines Chefs gefälscht, oder dessen Planto-Unterschrift mißbraucht zu haben, um Wechsel von zusammen ca. 42 000 Mark anzufertigen, die sich z. Z. in den Händen eines Halle'schen Bankhauses befinden sollen.

Stendal, 25. Juli. Wie bereits gemeldet, soll jetzt auch in Wismar eine Zuderfabrik angelegt werden. Am Sonntag hat zur Besprechung des Planes wieder eine Versammlung in Wismar stattgefunden und auf derselben ist von Interessenten die Verpflichtung eingegangen worden, 2800 Morgen mit Zuderribs zu bebauen. Auch sind pro Morgen 250 A Anlagekapital gezahlt.

Herrburg, 25. Juli. Schon wieder hat die Elbe zwei Opfer gefordert. Drei junge Leute aus Berlin, welche sich seit einigen Tagen auf der Harte zu Niedergrüne zum Besuche aufhielten, badeten dieser Tage in der Elbe. Dabei geriet einer derselben, welcher des Schwimmens unkundig war, in die Stromschnelle des Flußes. Auf seinen Hilferufe eilte sein Freund, der Sohn des Kammergerichtsraths Sch. zu Berlin, herbei, wurde aber von dem Ertrinkenden so unglücklich gefaßt, daß auch er in den gefährlichen Strudel hinargerissen wurde und mit dem Ertrinken erkrankte. Erst nach langem Suchen wurden die beiden Verunglückten als Leichen aufgefunden. — Auf dem Grundstück des Schiffseigners L. zu Sandau fand man vor einigen Tagen beim Abbruch eines Stallgebäudes ein vollständiges menschliches Skelett. Dasselbe lag neben dem Fundament, etwa einen Fuß tief unter der Erde. Augencheinlich liegt hier ein Mord aus länglivergangener Zeit vor. Sofort angestellte Nachforschungen geben möglicherweise Aufschluß über die Persönlichkeit des hier Verstorbenen.

Und in jener Nacht schlief die Gattin Franz Kaver von Malardy's an einem Tische mit Thaddäus Guntai. Als Franz Malardy spät Abends heimkehrte, fand er einen Brief auf seinem Tische, den ein Kotelbiener gebracht hatte.

Er erbraus den Brief und las staunend vorerst die Unterschrift, mit noch größerem Staunen hernach den Brief selbst.

Der junge Baron Victor Kadarbity theilte ihm in demselben mit, daß er Koloman Malardy hiermit feierlichst um Verehelichung bitte und die der Tochter Thaddäus Guntai zugesagte Verheirathung bereue. Er wolle sich mit Koloman nicht dulden und dieser möge ihn auch nicht aufsuchen, da er noch in dieser Stunde bereite und nicht wisse, ob von seinem Reiseziele ein Weg zurückfahre.

Malardy staunte und vermochte sich die Sache nicht zu erklären.

Er hätte dieselbe bloß verstanden, wenn er Kenntniß von jenem Briefe gehabt hätte, welchen Guntai an Victor sandte.

Ein Stein fiel von Malardy's Herzen. So viel flüsterte ihm eine Ahnung zu, daß dies das letzte Wort eines sterbenden Priesters gewesen. Stand es also wirklich in der Macht jenes Menschen, von den Menschen den Blick zu nehmen, sowie er dieselben mit seinen Worten zermalme?! Sein Sohn war auch jetzt noch in jenem Zimmer verschlossen. Er öffnete die Thür, und an ihn heranretend, umarmte er ihn.

„Du bist frei. Ich bewache Dich nicht weiter. Ich verzeihe Dir und werde Dich lieben. Du hast eines rechtschaffenen Menschen und Mannes würdig gehandelt; ihne auch weiterhin, wie es Dir Dein reines Herz eingiebt. Du bist besser als ich.“

Koloman konnte vor Rührung kein Wort hervorbringen. Was hätte er auch sagen sollen?

Es gab keine verdächtige Familie mehr. Der Priester hatte den Blick in seinem Buge begraben, und der Priester wurde jetzt in den Sarg gelegt.

Senen, die hier oben zurückslieben, hatte er bloß seinen Segen zurückgeschickt.

Döfersleben, 24. Juli. Heute in früher Morgenfrunde wurden die Annahmer des hiesigen Rathschlefers durch einen Knall erschreckt, welcher von dem Einfuhre eines Theils der mittleren Vorderwand des in weiten Kreisen bekannten Gasthofes herrührte. Die fehlerhaften Balken u. s. w. zeigen, daß das ältere Gebäude auch in diesem Theile reparaturbedürftig war, nachdem an mehreren Stellen bereits früher größere Reparaturen ausgeführt waren. Binnen kürzester Zeit wird die Reparatur wieder vollzogen sein, auch erleidet der Geschäftsbetrieb in keiner Weise eine Unterbrechung. Zum Glück waren die vorderen oberen Zimmer während der Nacht unbesetzt.

Vermischtes.

Berlin. Die von der Pferdeshahn am Leipziger Platz überfahrene und sofort getödtete Dame ist im Oubtions-hause relognoziert worden. Die Verunglückte ist eine in dem Hause Potsdamerstraße 81a wohnende verwitwete Frau Rittmeister von Wigleben.

— [Das es recht hohone Räuber] giebt, beweist der folgende interessante Bericht des italienischen Seidenfabrikbesizers Alexander Corpi, welcher von Räubern in Kleinasien entführt worden war, und, wie ein Telegramm des „Standard“ aus Konstantinopel meldet, am 17. Juli glücklich wieder dort eingetroffen ist. Corpi erzählt: „Ich war am Nachmittage des 3. Juli gerade beschäftigt, außerhalb des Gebäudes, in welchem sich meine Seidenfabrik befindet, einige Weisungen zu ertheilen, als ich plötzlich von neun Individuen von verdächtigen Aussehen umringt und gepackt wurde. Ich fragte, was sie von mir wollten und sie erwiderten, daß sie Geld brauchten. Ich bemerkte, daß ich kein Geld bei mir habe, ihnen aber, wenn sie mich losließen, eine Anweisung auf eine mäßige Summe geben werde. Das lehnten die Briganten ab und führten mich rasch zu Fuß nach einem acht Stunden entfernten Orte, wo das Haupt der Bande Geld nach sich. Die Briganten traten hierauf zu einer Beratung zusammen, um den Platz zu bestimmen, von wo ich am leichtesten mit meiner Familie in der Nachbarschaft in Verbindung treten könne, und es wurde Besuid hierzu gewählt. Sonntag, den 7. Juli, erreichten wir den Ort, der in einem bergigen District, zwei Stunden von der Stadt Smeid, gelegen ist. Es begannen jetzt Verhandlungen wegen Feststellung des Lösegeldes. Die erfragte Summe war 50000 Pfund, aber nach mehrtägigem Abhandeln willigten die Briganten ein, 1000 Pfund (etwas über 100000 Mk.) zu nehmen. Es wurde ein Bote an meine Familie abgeordnet, um ihr meinen Aufenthaltsort bekannt zu geben und dieselbe zur Sendung der bezeichneten Summe aufzufordern. Nach dem Uebereinkommen sollten nicht mehr als drei Personen mit dem Lösegeld kommen. Nachdem diesen Formalitäten genügt war, ergriffen endlich zwei vertraute Diener meiner Familie an dem Orte meiner Gefangenschaft und drängten die begehrete Summe. Die Goldstücke wurden abgezählt und ich als freier Mann erklärt. Der Hauptmann der Bande stellte nun das Geld zurück, das er mir bei meiner Gefangennehmung abgenommen hatte und händigte jedem meiner Diener vier Lire für die Mühe ein, welche sie bei der Ueberbringung des Lösegeldes gehabt hatten. Ich hatte natürlich gleich vom Beginn an meinen Grund, mich über meine Behandlung zu beklagen. Es wurden mir ein eigener Diener und eine Köchin zugewiesen. Ich sprach häufig mit den Briganten, welche große Sorgfalt für das Wohl der ländlichen Bevölkerung zeigten, indem sie die Hoffnung gegen mich ausdrückten, daß mich mein Wohlgefallen nicht dazu bewegen werde, meine Seidenfabrik aufzugeben, da ein solcher Entschluß meinerseits viel Geld über eine Anzahl von Landbesitzern bringen würde, welche von ihrer Beschäftigung bei derselben ihr tägliches Brot gewinnen: „Sie brauchen sich wegen der Zukunft keine Sorge zu machen,“ sehten sie hinzu, „wir werden Ihnen Ihre Eideckheit garantiren.“ Vor unserer Trennung wurde ich so gut Freund mit dem Hauptmann der Bande, daß er mir im Vertrauen mittheilte, er habe einen anderen wichtigen Gang vor, und wenn dieser gelänge, werde er mir mein ganzes Lösegeld zurückstellen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			nach Celsius	Reaum.		
26. Juli	2 Nm.	755,5	+22,8	+18,2	50	SW. Regen
	8 Ab.	755,5	+15,3	+12,2	90	SW. wolkig
27. Juli	7 M.	754,0	+13,1	+10,5	82	SW. heiter

Uebersicht der Witterung.

Während der hohe Luftdruck im Westen und Südwesten noch zugunommen hat, hat die Depression über der Nordsee ihren Ort wenig verändert. Eine andere Depression erstreckt sich von Ungarn nordwärts nach dem finischen Bufen. Bei meist schwacher südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist über Central-Europa das Wetter kühl, veränderlich und vielfach regnerich. Im Osten ist die Temperatur gesunken, so daß dieselbe in Deutschland allenthalben unter der normalen liegt. In Nord- und Mitteldeutschland fanden stellenweise Schwitter statt.

Wein's Wellenbäder, Klausthor-Vorstadt.
Temperatur des Wassers 15 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffchleuse bei Trotha) am 26. Juli Abends 1,72, am 27. Juli Morgens 1,72 Meter.

Verantwortlicher Redacteur Albert Jänich in Halle.

Sparmarken-Verkaufsstelle
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Sing-Akad. Sonnabend 6 Uhr Ueb. Volksschule,

Bahnhof-Restaurations.
Die Bahnhof-Restaurations zu Rottsch soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig verpachtet werden.
Die Pachtbedingungen sind auf Station Rottsch, sowie bei dem unterzeichneten Vertriebsamt einzusehen, event. von letzterem gegen kostenfreie Einzahlung von 50 $\frac{1}{2}$ Copialengebühren zu beziehen. Pachtlustige qualifizierte Bewerber wollen ihre desfallsigen Offerten portofrei und verriegelt mit der Aufschrift:
"Substitution auf Pachtung der Bahnhof-Restaurations zu Rottsch" unter Verfügnng ihrer Atteste über Qualifikation, Vermögensverhältnisse etc. bis zum 22. August d. J. Vorm. 10 Uhr hierher einreichen.
Berlin, den 21. Juli 1883.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Berlin (Direktionsbezirk Erfurt).

Auction.
Am Sonntag den 28. Juli cr. Nachmittags 2 Uhr verzeigere ich große Brauhausgasse 26 zwangsweise:
2 Kleiderkästen, 1 Sopha, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Schreibstisch, 11 Stk. Bücheln u. 6 Stk. Gekimosen, 11 Stk. Kinderanzüge.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Auction.
Sonntag den 28. Juli cr. Vorm. 11 Uhr verzeigere ich Schulberg 8 hier zwangsweise:
2 Kleiderkästen, 1 Kiste, 1 Stuhl, 1 Bild, getr. Kleidungskästen etc.
Dietze, Gerichts-Vollzieher, gr. Ulrichstraße 2.

Auction
im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Sonntag den 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr verzeigere ich Schulberg 8 hier:
1 halberdeckter Wagen mit Patentachse, 1 Pferdewagen, 1 Bodwagen, 1 Ambos, 2 Achsenräder, 1 Vliesbalk, 3 Schraubstöcke, 1 Tischplatte, 1 Regulator, 1 Schreibstisch, zwei Sofhas, 2 Kommoden, eine noch neue Hausapotheke, verschiedene Herren-Kleidungskästen u. s. w.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Der Abbruch der Schäfereigebäude der Domäne Granau und die bei Erbauung eines Schafstalles und einer Scheune zum neuen Gehöfte derselben vorkommenden Arbeiten sollen vergeben werden.
Die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen an dem Geschäftszimmer des Brückdorf-Niederlehner Bergbau-Vereins zu Halle, Königstraße 40e, part., zur Einsicht aus.
Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Forderungen bis zum 9. August verriegelt mit entsprechender Aufschrift abgeliefert abzugeben.

Gegründet 1846!
19 Preis-Medailen!
Empfehlenswerth für jede Familie!

BOONE KAMP
MAAG-BITTER

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat.
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
an Rathhaus
in Rheinberg a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medailen.
Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigungen glauben, durch den Verkauf von Fälschungen das Publikum zu täuschen.
Daher: Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.

Italien. Pfirsiche ff.
soeben eingetroffen bei
Gustav Spinner,
ungarwein-Handlung,
gr. Klausstrasse 8.
Täglich
3 Mal frische Milch
Economic gr. Steinstraße 61.

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß an Stelle des verstorbenen Siedelmeisters für den 9. Bezirk, Rentier **Karl Cammitius**, der Siedelfabrikant Herr **Wilhelm Böder**, Leipzigerstraße Nr. 32 hier selbst, gewählt, bestatigt und am 14. d. M. verpflichtet worden ist.
Halle a/S., den 23. Juli 1883.
Der Magistrat.

Hôtel & Café David
Sonabend den 28. Juli Abends
Grosses Militair-Concert
v. d. Kapelle des I. kgl. sächs. Ulanen-Rgt. Nr. 17.
Anfang 8 Uhr. Gewähltes Programm. Entrée 30 Pf.

Müller's Bellevue.
Sonntag den 29. Juli
Grosses Extra-Concert,
ausgeführt von dem Musikcorps der königl. Unteroffizierschule zu Weißenfels unter Leitung des Kapellmeisters **G. Timperling.**
Gewähltes Programm. Entrée 20 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Abends von 8 Uhr Grosser Ball.
Musik von derselben Kapelle.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
A. Schache.

G. L. DAUBE & Co.,
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländischen Zeitungen
in Halle a. S., Mühlgraben 2a,
sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes
übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtlichen Zeitungen,
Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.
Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.
Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

4 Läden mit großem Schanfenster und Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Dunnenberg, große Ulrichstraße 36.

Frische Sendung
Wiener Würstchen,
Neunaugen, Bücklinge
empfangt und empfiehlt
M. Schönberg,
kleine Steinstraße.
Schöne neue Kartoffeln in Str. u. Str.
verkauft Geiststraße 43.
Neue blaue Kartoffeln
verkauft „grüner Hof.“

Hüte und Mützen
vom billigsten bis zum feinsten in unübertroffener Auswahl empfiehlt die Hut- und Mützenfabrik von **T. Hein**, Geiststr. 58, gegenüber der Aler-Apotheke.

Kindewagen,
Reisekörbe, Korbschilde, sowie alle anderen
Korbwaren verkauft billig
W. Leopold,
Rauergasse 9.
Selbstgefertigtes Kinderwagenmodell verkauft
Landwehrstraße 12.
2 fette Schweine sind zu verkaufen
Heudorfstraße 6.

Trunksucht
sogar im höchsten Stadium beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, der Erf. d. M. u. Specialist für Trunksuchtsleidende Th. Konetzky, Berlin, Brunnenstr. 53. Atteste, d. Richtigkeit von Kgl. Amtsg. u. Schulzenämtern bestätigt. gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.
Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß ich meine Praxis angeführt fortführe.
Bertha Cammitius,
Gebäude,
an der Halle 6.
Wäshen,
seine und gewöhnliche, werden außer dem Hause ohne irgend welche Maschinen oder Ingrementienausatz sauber gewaschen und geplatzt. Offerten abzugeben
Magdeburgerstr. 2, bei **G. Bernstein.**

Für unser Garn-, Posaunent- und Sackwaren-Geschäft suchen wir zum 1. Oktober cr. einen
Lehrling.
Fromme & Nüttsch.

Arbeiter gesucht
Geiststraße 13.
Lanfbreiter gesucht
gr. Steinstraße 10 im Metallwaaren-Geschäft.
1 ältere Frau zur Abwartung e. Kindes sofort verlangt gr. Berlin 14. Silberberg.
Ein j. Mädchen zur Wartung der Kinder bei d. Nachmittag gesucht Magdeburgerstr. 24.
3 Mädchen f. d. g. Z. gef. Geiststr. 70, p.
1 Mädchen zur Aufwart. gef. Königstr. 29.
Ein junges anständiges Mädchen z. 1. August zur Aufwartung gesucht
Merseburgerstr. 41a, III.

Auf Singer-Maschine geübte
Weiß-Näglerinnen werden gesucht
Leipzigerstraße 99.
Mädchen für Küche u. Haus finden sofort und 1. August Stellen bei hohem Lohn.
Fr. Wendler, Erdel 9.
Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen werden gesucht u. nachgewiesen d.
Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 6.
Herrschschaftliche Wohnungen mit Garten bis zu 900 \mathcal{M} . event. mit Pferdehof, zu vermieten
Abrechtstraße 20 und 21.
2. Etage gr. Steinstraße 69
sogleich oder zum 1. Oktober zu vermieten.
Königstraße 13
ist die herrschaftl. Barriere-Wohnung, Comptoir, größere Niederlagerräume, zusammen oder getheilt zu vermieten. 1. Oktober zu beziehen. Näheres daselbst 1. Etage.

Hedwigstraße 6
ist die 2te Etage anderweitig zu vermieten, zum 1. Oktober beziehbar.
Wilhelmstraße 37 ist eine Wohnung in der 3. Etage, welche sich auch zum Adermieten eignet, zum 1. Oktober zu beziehen.
Näheres daselbst parterre.
Hedwigstraße 12
ist eine Wohnung von 7 heizb. Zimmern und a. Zubehör, sowie Gartenbenutzung sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Eine Wohnung zu 45 \mathcal{M} . 1. Oktober an ruhige Miether zu vermieten Langestraße 5a.
2 Stuben, 2 Kammern nebst reichl. Zubehör 1. Oktober zu beziehen Niemecherstr. 10, p.
11. Stube u. K. an einz. anständ. Person zu vermieten
Haltgasse 8, I.
Eine ger. Werkstätt resp. Niederlage ist zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

PARADIES.
Heute Sonntag den 28. d. Mts. Abends Pökelknochen m. Sauerkohl u. Erbspurd.
Geese's Restauration.
Sonabend von früh an Pökelknochen.
Brezler's Berg.
Heute Sonntag gr. Extra-Concert von der Königl. Kapelle. Mitwirken des berühmten Komiters Herrn Krämmer aus Heidelberg.
Edel denkende Leute, welche gesonnen sind, ein kleines Mädchen von 1 Jahr und 6 Monaten an Kindesstelle anzunehmen, werden gebeten, sich Samstags 10 $\frac{1}{2}$, Hof, part., zu erkundigen.

Stube und Kammer eventuell 2 Stuben mit Kammer, Separateneingang im Hause, kleiner Garten, freundlich gelegen, an einzelnen Herrn zu vermieten. Näheres unter D. r. 23680 durch
Hindolf Woffe, Brüberstraße 6.
1 f. m. J. u. R. 1. August Brüberstr. 10.
Bequem möbl. Zimmer 1/8. Dachritz, 13, II. Kl. St. m. R. an einz. Leute zu vermieten
Fagergasse 1, I.
Stube und Kammer für 2 anst. Schlafleute mit Kost
Breitestraße 9.
Gut möbl. Wohnung Drummengäß 5.
Anst. Schlafstube offen Erdel 9, I.
Anst. Schlafst. m. R. Schmeersstr. 17/18, G. I.
Anst. Schlafstube Mittelstraße 4.
Eine Kammer oder verließbarer Raum zur Aufbewahrung von Möbeln gesucht
neue Promenade 10, II.

J. Barck & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. Ulrichstr. 49, p.
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,
sowie für alle andern Zeitungen des In- und Auslandes.
Bedienung prompt, reell und discret.

Circus Herzog,
Halle a. S., Magdeburgerstraße,
auf dem früheren Ausstellungspitze.
Heute Sonntag, den 28. Juli Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Brillante Eröffnungs-Vorstellung
mit den großartigsten Finessen des Dampf-peritoirs. Zum ersten Male in Halle a. S. Auftreten von **Miss Ada** auf ungeachtetem Pferde, **Miss Eliza Perkins** auf trabendem Pferde, **Miss Bailey** auf galoppirendem Pferde, **Miss Rosa** auf galoppirendem Pferde, **Mr. Francesco Francoini** in seinen Saltomortales zu Pferde.
Mr. Fredy Hummerston in seiner Galopp-Volte zu Pferde, **Mr. Robert Roberts**, der englische Sockler. **Mr. Charles Grant** in seiner hier noch nicht gesehenen Production am 3fachen Red. Auftreten der berühmten **Elite-Künstlerfamilie Amerillas**, des Herrn **Prof. Leon**, genannt: **Die Sterne der neuen Welt.**

Nom plus ultra der Pferde-dressur,
Albatros & Regus, zwei kräftiger Napphengste, von Herrn Director Herzog in Frankreich seit sehr kurzer Zeit in einem Grade dressirt, wie solche bis jetzt in keinem Circus vorkorrespondiert wurden. **Zum Schluss: Die Schaukel**, angeführt von den beiden Jünglingen **Albatros u. Regus**. 1. Mal: Die doppelt hohe Schule, geritten von Herrn Dir. Herzog und Frau. 1. Mal: **Goldart**, geritten v. Frau **Herrse Renz-Star**. 1. Mal: **Don Bijou**, arabischer Tigerhengst, vorgef. von Herrn Director Herzog. Alles Näheres Placate u. Austragetel. Morgen Sonntag
zwei große Vorstellungen,
erste um 4 Uhr, zweite 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Versammlung
sämtlicher Böttchergesellen
Sonabend den 28. Juli Abends 8 Uhr
auf der Herberge.
Besprechung der Lutherfeier.
Um zahlreiches Ercheinen wird gebeten.
Besprechung der Tischlergesellen auf der Herberge, Gartengasse, Montag den 30. Juli Abends 8 Uhr.
D. V.

PARADIES.
Heute Sonntag den 28. d. Mts. Abends Pökelknochen m. Sauerkohl u. Erbspurd.
Geese's Restauration.
Sonabend von früh an Pökelknochen.
Brezler's Berg.
Heute Sonntag gr. Extra-Concert von der Königl. Kapelle. Mitwirken des berühmten Komiters Herrn Krämmer aus Heidelberg.
Edel denkende Leute, welche gesonnen sind, ein kleines Mädchen von 1 Jahr und 6 Monaten an Kindesstelle anzunehmen, werden gebeten, sich Samstags 10 $\frac{1}{2}$, Hof, part., zu erkundigen.

Für den Inseratenteil verantwortlich
W. Uylmann in Halle.
(Siehe eine Beilage.)

Expedition im Waifenhause. — Buchdruckerei des Waifenhauses in Halle a. d. S.